

**Das Erscheinen weiblicher Archetypen und ihr Einfluss auf die
Entwicklung des Protagonisten in Hermann Hesses Roman
Demian**

Inhalt

1	Einleitung	3
1.1	Erläuterung der Begriffe	3
1.2	Themenbegründung	6
2	Die Mutterfigur	7
3	Beatrice, die Muse	10
3.1	Der Wiederschein der Anima	10
3.2	Traumbild	11
4	Frau Eva	13
4.1	Die ersten Eindrücke	13
4.2	Frau Eva als Repräsentantin von Großen Mutter	17
4.3	Die Anima.....	20
5	Der Einfluss der weiblichen Figuren auf die Individuation.....	23
6	Fazit.....	26
7	Literaturverzeichnis	27

1 Einleitung

Der Gegenstand meiner Forschung ist die Untersuchung der weiblichen Figuren in dem Werk, wobei ich mich auf ihren Charakter, ihre Eigenschaften und ihre symbolische Bedeutung konzentriere. Mein vorrangiges Ziel ist es, die Archetypen auf der Grundlage der Archetypentheorie von C. G. Jung mit den weiblichen Charakteren in Verbindung zu bringen und zu zeigen, wie sie das Leben des Protagonisten beeinflussen. In dieser Arbeit werden mehrere Konzepte von Jung verwendet, die im Folgenden erläutert werden.

Im Roman von Hermann Hesse lässt sich die fiktionale Darstellung von Frauen auf seine eigenen Erfahrungen zurückführen, da seine Werke durchaus autobiographisch sind. Zudem werden in den meisten Fällen in der Forschungsliteratur hauptsächlich die männlichen Charaktere behandelt. In diesem Werk steht die Bedeutung der Frauenfiguren im Mittelpunkt, wie sie den Individuationsprozess des Protagonisten Emil Sinclair während seiner Jugend beeinflussen. In Anbetracht der mythologischen Perspektive bestand mein erstes Ziel in dieser Arbeit darin, die Archetypen zu identifizieren, die mit jeder Figur verbunden werden können. Daher werden ihnen mythologische Darstellungen¹ zugeordnet, die den Figuren mehr Tiefe verleihen. Die Tatsache, dass marginalisierte Personen im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen, bedeutet nicht, dass sie oberflächlich sind. Ihre Symbolik ist richtungsweisend, denn auch Hesses Selbstreflexion findet sich in ihnen wieder.

1.1 Erläuterung der Begriffe

Hermann Hesse machte eine Therapie bei J.B. Lang, um seine Lebensprobleme zu verarbeiten. J.B. Lang war ein Schüler von Carl G. Jung, und über den Therapeuten (und späteren Freund) des Schweizer Schriftstellers lernte er den Begründer der analytischen Psychologie kennen. Baumann schreibt: „Das Gedankengut Jungs fesselt ihn aber derart er beschließt, es nicht nur für seine persönliche Gesundheit zu benutzen, sondern auch für seine literarische Arbeit. So entstehen nacheinander und jeweils in engem Zusammenhang mit einer Jung'schen Psychotherapie seine drei großen Romane Demian, Siddhartha und Steppenwolf, in denen Hesse seine psychotherapeutischen Erfahrungen und Lektüreindrücke für die motivische und kompositorische Gestaltung seiner Dichtungen benutzt.“ (1997). Die Verbindung zwischen Jung und Hesse liegt auf der Hand, weshalb ich meine Analyse auf die Jung'sche Psychologie und nicht auf die Freud'sche Schule

¹ Die mythologischen Figuren beziehen sich auf europäisch geprägte Mythologien und Folklore, z. B. griechische und jüdisch-christliche.

ausgerichtet habe. „Hermann Hesse gehört nicht zu den Schriftstellern und Dichter, die wie Thomas Mann, Stefan Zweig, Arnold Zweig, Romain Rolland, Rainer Maria Rilke und viele andere, Freud persönlich gekannt und/oder mit ihm regelmäßig korrespondiert haben. Aber wie diese ist er ein guter Kenner der Freudschen Schriften, die er zwischen 1914 und 1920 studiert.“ (Cremerius, 1997)

Die Forschung basiert auf der Archetypentheorie und Individuation. Jung hat den Ausdruck „Individuation“ verwendet, im Sinne jenes Prozesses, welcher „ein psychologisches Individuum, das heißt eine gesonderte, unterteilbare Einheit, ein Ganzes erzeugt“. (Jung, 1939, S. 293.) Diese Einheit oder dieses Ganze ist das Ich, ein Zentrum des Bewusstseins, dem etwas bewusst ist. (Jung, 1939, S. 300.) Wichtig ist, dass das Bewusstsein und das Unbewusste kein Ganzes bilden. Wir könnten es glauben, dass das Ichbewusstsein keine Verbindung zum Unbewussten hat, aber die Psyche und Seele brauchen beide Aspekte des Lebens. Wie es Jung darlegen hat: „Das Bewusstsein sollte seine Vernunft und seine Selbstschutzmöglichkeit verteidigen, und das chaotische Leben des Unbewussten sollte auch die Möglichkeit haben, seiner eigenen Art zu folgen, soviel wir davon ertragen könnten. Dies bedeutet offenen Kampf und offenen Zusammenarbeit in einem.“ (Jung, 1939, S. 306.) Dieser sogenannte Kampf und diese Zusammenarbeit sind häufige Leit motive bei Hesse.

Archetypen sind nach Jung angeborene Erfahrungs- und Verhaltensmuster, die die Menschen unbewusst beeinflussen. Die Archetypen sind Teil des kollektiven Unbewussten, das sich auf den unbewussten Geist und gemeinsame mentale Konzepte bezieht. Archetypen sind Urbilder, Prototypen, die „nur jene psychologischen Inhalte bezeichnet, welche noch keiner bewußten Bearbeitung unterworfen waren, mithin also eine unmittelbare seelische Gegebenheit darstellen“. (Jung, 1954, S. 15.) Archetypen können oft in Mythen und Märchen ausgedrückt werden. Ihre Manifestation durch Träume und manchmal Visionen sind mehr individuell und schwieriger begreifbar als in Mythen. Die Archetypen sind hauptsächlich unbewusste Inhalte, die sich verändern, indem sie sich bewusstwerden, sie werden individueller für die Person. Archetypen wirken als symbolischer Ausdruck und bringen die inneren, oft unbewussten Konflikte der Seele zum Vorschein und werden projiziert, d.h. diese Konflikte spiegeln sich in der Umwelt wider. (Jung, 1954, S. 15-16.)

Einer der Archetypen ist das Selbst, das das individuelle Ego, das persönliche und kollektive Unbewusste und das Bewusstsein vereint. Das Selbst ist das Ziel unseres Lebens, der vollkommene Ausdruck unserer Individualität. Durch den Prozess der Individuation wird man zu sich selbst.

Eine weitere Form der Archetypen, die Jung nennt, ist die Anima. Das Anima-Konzept wurde von Jung als „ein weiblicher und chthonischer Seelenteil“ verstanden. (Jung, 1954, S. 74.) Der Begriff Anima bezieht sich auf das weibliche Bild des Archetyps in einem Jungen oder einem Mann. Die allererste Projektion ist meist die Mutter des Jungen, die mit übermenschlichen Attributen ausgestattet ist. Dieses Bild sinkt jedoch durch die meist alltäglichen und gewöhnlichen Impulse der Außenwelt in das Unbewusste des Mannes zurück. Die Anima wird jedoch nicht eliminiert, sie wird aktiv, wenn „ein weibliches Wesen einen die Alltäglichkeit durchbrechenden Eindruck hat“. (Jung, 1954, S. 84.) Auffallend ist, dass die Anima als chthonisch angesehen wird, das heißt, sie ist mit der Unterwelt verbunden, sie ist „höllisch“. Zwei Aspekte spielen bei der Betrachtung der Anima eine wichtige Rolle: Der eine ist, dass sie Teil des Unbewussten ist, sie ist tief "vergraben". Der andere ist, dass sie sich auf die negativen Auswirkungen beziehen kann, die zum Beispiel von einer dysfunktionalen Anima-Projektion ausgehen können.

Außerhalb der Archetypen und des Individuationsprozesses ist die Androgynität ein Schlüsselkonzept. Androgynie ist ein zusammengesetztes griechisches Wort, wobei *andros* ‚Mann‘ und *gyne* ‚Frau‘ bedeutet, deswegen lässt es sich als „mannweiblich“ übersetzen. Androgynie oder Androgynität ist ein Begriff, der für Menschen verwendet wird, die sowohl weibliche als auch männliche Eigenschaften besitzen. Es „bezeichnet auch im medizinischen und biologischen Diskurs ein Individuum ohne eindeutige Geschlechtsausprägung.“ (Kroll, 2002) Meistens werden die Begriffe "Hermaphroditismus" oder "Intersex" als Synonym für Androgynie verwendet, doch während bei Intersex-Menschen sowohl weibliche als auch männliche Geschlechtsorgane auftreten, was sehr selten ist, bezieht sich Androgynie sogar auf die äußerlichen Merkmale (Gesichtszüge, Körperbau) und die Innenwelt eines Menschen. In diesem Essay verwende ich dafür den Begriff Androgynie, obwohl sich die verwendeten Quellen auf Hermaphroditismus beziehen, wie bei Jung.

„Das zweigeschlechtige Urwesen wird im Laufe der Kulturentwicklung zum Symbol der Einheit der Persönlichkeit, des Selbst, in welchem der Konflikt der Gegensätze zur Ruhe kommt. Das Urwesen wird auf diesem Wege zum fernen Ziel der Selbstverwirklichung menschlichen Wesens, indem es von Anfang an schon eine Projektion der unbewußten Ganzheit war“ (Jung und Kerényi, 1941, S. 189.)

Das Auftreten der Androgynität ist sehr bedeutsam und scheint die Entwicklung des Protagonisten sehr stark zu beeinflussen. Im Folgenden wird die Interpretation von Jung

verwendet, aber es ist erwähnenswert, dass die Definition von Freud zu diesem Thema ein völlig anderes Licht auf die Androgynität wirft.

Außer Jung wurde Hesse auch stark von Friedrich Nietzsche beeinflusst; die Spuren dieser Wirkung sind in seinen Romanen zu entdecken. In *Demian* finden sich zum Beispiel die Darstellung des "Willens der Menschheit", der Nihilismus und die Darstellung der Herr-Sklaven-Moral. Nietzsches Ideen werden hinterfragt, es gibt keine blinde Akzeptanz seiner Philosophie bei Hesse. Dennoch werden die Ideen, die sich mit den Frauenfiguren verbinden lassen, ausführlich diskutiert.

1.2 Themenbegründung

In meiner Analyse werden die drei Frauenfiguren vorgestellt. Die Bedeutung der Dreizahl sollte hervorgehoben werden, da die Zahlensymbolik dazu verwendet werden kann, um den Figuren der Mutter, Beatrice und Frau Eva eine neue Bedeutung zuzuweisen. Nach Pythagoras steht die Drei für Harmonie, Ganzheit und Weisheit. Ganz allgemein kann er auch für die Beziehung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, zwischen Geburt, Leben und Tod sowie für die Dreiklänge von Anfang, Mitte und Ende stehen. Die Ziffer drei steht insgesamt auch für eine Intensivierung oder Gradierung, die der Entwicklung von Sinclair voll entspricht.

Der Grund für die Wahl der Interpretation der weiblichen Figuren liegt in dem Geheimnis, das sie umgibt. Meiner Meinung nach ist es durchaus möglich, diesen Figuren, nämlich der Mutter, Beatrice und Frau Eva, eine weitere Interpretation zu geben. Diese Studie befasst sich nicht mit der Genderforschung, vielmehr werden Weiblichkeit und im Gegenzug dazu Männlichkeit aus einer psychologischen und teilweise mythologischen Sichtweise betrachtet. Diese müssen weiter erläutert werden, um die Ziele festzulegen. Weiblich oder feminin bezieht sich auf die zugewiesene Geschlechterrolle, die für Frauen typisch und charakteristisch ist. Diese unterscheiden sich von Kultur zu Kultur, aber einige Eigenschaften sind universell.

Stereotype Weiblichkeit wird in dieser Arbeit aus einer eurozentrischen Perspektive betrachtet, was ein leichteres Verständnis für die Figuren in diesem Fall ermöglicht. Eigenschaften, die zur Beschreibung von "weiblich" herangezogen werden können, sind: fürsorglich, freundlich, lieb, sanft, warm, einfühlsam, liebevoll, zärtlich, hilfsbereit, hingebungsvoll. Traditionell wurden Frauen die emotionalen Anteile des Menschen zugeschrieben, während Männer das rationale und logische Denken repräsentieren.

Zweifelsohne können Frauen auch als intelligent und klug beschrieben werden, doch die „Hauptaufgabe“ der Frauen ist traditionell die Pflege und das Einfühlungsvermögen sein, und für Mütter, die Kinder erziehen, auch die kommenden menschlichen Generationen. Die Analyse geht auch darauf ein, wie die weiblichen Charaktere in diese typischen Rollen und Eigenschaften passen.

Im vorliegenden Fall ist es wichtig, die Ansichten des frühen 20. Jahrhunderts zu verallgemeinern und zu berücksichtigen, da der Einfluss der damaligen Kultur auf Hermann Hesse, den Schriftsteller, und nicht zuletzt auf die Wissenschaft der Psychologie prägnant war. Da die Geschlechterforschung eine neue interdisziplinäre Wissenschaft ist, ist sie für diese Studie nicht so relevant, wie wenn ich mich mit der zeitgenössischen Kultur der Zeit oder den Umständen oder der Vorgeschichte der Entstehung des Romans befassen würde.

2 Die Mutterfigur

Die Rolle von Sinclairs Mutter wird nur selten diskutiert, da die Figur kaum präsent ist, was der Entwicklung von Sinclair nicht gerecht zu werden scheint. Ich glaube, dass eine kurze Analyse der Figur Aufschluss über die Auslöser des Individuationsprozesses des Protagonisten gibt. Die erste weibliche Figur, die in *Demian* eingeführt wird, ist die Mutter von Sinclair. Der Leser könnte erwarten, die Mutter wäre eine Art Origo oder Muster, an der Sinclair alle seine Erfahrungen misst und deren Bild zu einem Bezugspunkt im Leben des Kindes wird. Doch die Rolle der Mutter ist minimal, da sie kaum erwähnt wird. In den Kapiteln über Sinclairs Kindheit wird Sinclairs Mutter am häufigsten mit dem Vater und der Schwestern des Jungen zusammen erwähnt, wenn auch nur oberflächlich und unvollständig, so als ob die Erinnerungen verschwimmen würden.

Die Mutter im Leben des Protagonisten gehört zur "hellen Welt", die vom Bewusstsein beherrscht wird: sicher, vorhersehbar, geordnet, rational, ruhig, glücklich, still, wo es keinen Platz für die Dunkelheit, für die Korruption, für das instinktive Wesen gibt, also eigentlich nichts, was zur „dunklen Welt“ gehört. In dieser leuchtenden Welt wachen die Eltern, Vater und Mutter, als Symbole des Friedens und Hüter der Ordnung, über die Harmonie. Wie es von Hesse beschrieben wird:

“Diese Welt war mir größtenteils wohlbekannt, sie hieß Mutter und Vater, sie hieß Liebe und Strenge, Vorbild und Schule. Zu dieser Welt gehörte milder Glanz, Klarheit und Sauberkeit, hier waren sanfte freundliche Reden, gewaschene Hände, reine Kleider, gute Sitten daheim. Hier wurde der Morgenchoral gesungen, hier wurde Weihnacht gefeiert. In dieser Welt gab es gerade Linien und Wege, die in die Zukunft führten, es gab Pflicht und Schuld, schlechtes Gewissen und Beichte, Verzeihung und gute Vorsätze, Liebe und Verehrung, Bibelwort und Weisheit. Zu dieser Welt mußte unsre Zukunft gehören, so mußte sie klar und reinlich, schön und geordnet sei.“ (S. 9.)

Die Werte der „richtigen“ Welt werden den Kindern von ihren Eltern eingetrichtert, wie das Zitat zeigt. Zur familiären Erziehung gehört zum Beispiel die Bedeutung der Höflichkeit und des christlichen Glaubens. Es gibt eine starke Parallele zwischen Sinclairs Welt und die Kindheit von Hesse, wobei der Schriftsteller auf seine eigenen Erfahrungen und Erinnerungen zurückgreift. Hermann Hesses Mutter, Marie Gundert, wurde in Indien geboren und wuchs in einer Schweizer Missionarsfamilie auf. Hermann Hesse hatte eine liebevolle Beziehung zu seiner Mutter, die aber ebenso wie die zu seinem Vater schweren Krisen zum Opfer fiel. Die strengen pietistischen Grundsätze führten jedoch zu Konflikten zwischen Kind und Elternteil(en). (Zeller, 2013) Die Geschichte von Sinclair und seinen Eltern ist in gewisser Weise ein Abbild der Beziehung zwischen Hesse und seinen Eltern. Der betreffende Konflikt ist das Aufbegehren und die Ablehnung der Eltern, das als ein natürliches Phänomen und für die Identitätsentwicklung von Kindern unerlässlich ist.

Die Mutter repräsentiert den "tadellosen Bürger", das Ideal und Vorbild im Bürgertum. (V. Szabó, 2007, S. 236.) Das Aufbegehren gegen die Konformität ist ein Hinweis auf die Zukunft von Sinclair, denn er ist im Roman ein Träger des "Kainzeichens", das ein Zeichen für „suchende“ Menschen ist, weil sie sich nicht anpassen können und in der Welt nach sich selbst suchen. Die Diskrepanz zwischen Mutter und Sohn ist sowohl ein Hinweis auf Hesses Erziehung als auch auf die Philosophie Nietzsches. Die Gemeinschaft, die Herde, versucht, das Individuum zu ersticken, in diesem Fall Sinclair, der als Kind gerade beginnt, die beiden Welten zu erforschen - so weit, wie ein Kind begreifen kann. Später, als er seinen Freund, die Erzieherfigur Demian kennenlernt, wird er mit solchen Ideen konfrontiert, die in der hellen Welt nicht toleriert werden können. Die Abweichung von der Herde ist ein Grund, warum es Sinclair leicht gelingt, sich von seiner Familie zu trennen, als er auf ein Internat geht.

Sinclair gehört zwar zur hellen Welt, spürt aber einen unwiderstehlichen Sog aus der dunklen Welt, den er in Form des Volksschülers Franz Kromer erfährt, den er beeindrucken

will und dem er deshalb Lügen erzählt. Kromer, das ältere und skrupellosere Kind, bedroht Sinclair. Verängstigt gehorcht ihm Sinclair immer wieder und bestiehlt sogar seine Eltern. Am Ende leidet Sinclair sehr darunter und wird immer zurückgezogener und kühler. Es wächst in ihm das Gefühl heran, dass seine Eltern ihn wegen seiner Taten nicht mehr vor dem Bösen schützen können. Er bittet seine Mutter um Rettung und hofft inständig, dass sie ihn versteht, aber er wird enttäuscht: Als er seiner Mutter beichten will, was ihm auf dem Herzen liegt, spürt seine Mutter nicht den Ruf ihres Sohnes, die Sehnsucht seiner Seele.

„Und als der Türspalt schon dunkel geworden war, horchte ich noch eine Weile und meinte, es müsse und müsse geschehen.“ (S. 22.)

Trotz der Zärtlichkeit und Liebe der Mutter kann sich Sinclair nicht öffnen, weil seine Mutter oberflächlich ist und nicht akzeptiert, dass Sinclair nicht nur „gut“ ist, da sein Schatten aufgetaucht ist und die Idylle untergräbt. Obwohl Sinclair weiß, dass man ihm seine Taten verzeihen und ihm helfen würde, wird er von seinen Eltern nicht verstanden. Sinclair ist aufgrund seiner Erziehung, die ihn gelehrt hat, nur die positiven Aspekte seiner selbst zu akzeptieren, nicht in der Lage, die dunklen Züge als einen wesentlichen Teil seiner selbst wahrzunehmen und gleichzeitig anzunehmen. Infolgedessen überträgt er diese Eigenschaften auf Kromer und macht ihn zu einer Ikone des Schattens. Sinclair gelingt es nicht, den Schatten in seine Existenz zu integrieren, weil er nicht in der Lage ist, die Projektion zu erkennen. Fricke erklärt, dass die leibliche Mutter nicht in der Lage ist, Sinclair bei dieser entscheidenden Erkenntnis und Assimilation zu helfen. (Fricke, 2002)

Über Sinclairs Mutter gibt es keine Charakterbeschreibung, deswegen ist es schwer, sich vorzustellen, wie sie aussieht und sich verhält, denn die wenigen Stellen über sie sind dazu nicht ausreichend. Dieses Fehlen eines Charakters spielt jedoch eine wichtige Rolle für die Entwicklung des Protagonisten. In diesem Fall ist das Fehlen einer Mutterfigur, mit der das Kind eine tiefe, sogar spirituelle Verbindung hat, meiner Meinung nach ein wichtiger Faktor für die Entwicklung der Persönlichkeit. Die Geschichte von Sinclairs Jugend ist dadurch gekennzeichnet, dass er sich von seiner Familie abwendet, um geistige Begleitung und sich selbst in einer neuen Umgebung von Freunden zu suchen. Da seine Mutter die Rolle, die der Protagonist braucht, nicht vollständig spielen, die dunkle Seite ihres Sohnes nicht akzeptieren kann und sich ihr Charakter auch nicht weiterentwickelt, sucht Sinclair nach Menschen, die ihm ähnlich sind oder die ihn zum nächsten Lebensschritt der Individuation führen können.

3 Beatrice, die Muse

3.1 Der Wiederschein der Anima

Beatrice ist für Sinclair die gleiche Inspiration und das gleiche Ideal, wie es ihre Namensvetterin für Dante war. Sinclair gab diesen Namen einem Mädchen, das er nur gesehen und nie gesprochen hat, und aus diesem Grund dient das Bild dieses Mädchens als ätherisches Ziel. Nachdem er das Vaterhaus verlassen hat, muss Sinclair die Trennung von der Familie überwinden, was ihm leicht gelingt, aber er muss auch die Entfremdung von Gleichaltrigen aufgrund seines Lebensstils, seiner Umgangsformen und seiner anderen Lebensphilosophie verarbeiten. Außerdem ist er ein Heranwachsender, der mit seiner neuen Identität zurechtkommen muss. Seine Gesundheit verschlechtert sich, und er hat Angst vor dem Alleinsein, sowie vor der Liebe. In dieser selbstzerstörerischen Zeit sieht er sie:

„An jenem Frühlingstag im Park begegnete mir eine junge Dame, die mich sehr anzog. Sie war groß und schlank, elegant gekleidet, und hatte ein kluges Knabengesicht. Sie gefiel mir sofort, sie gehörte dem Typ an, den ich liebte, und sie begann meine Phantasien zu beschäftigen. Sie war wohl kaum viel älter als ich, aber viel fertiger, elegant und wohl umrissen, schon fast ganz Dame, aber mit einem Anflug von Übermut und Jungenhaftigkeit im Gesicht, den ich überaus gern hatte.“ (S. 77-78.)

Der Frühling, ein Symbol der Erneuerung, der Jugend und des Lebens, bringt Veränderung in Sinclairs Leben, und sie löst seinen Willen aus, sich zu verbessern. Seine Besessenheit von Beatrice entwickelt sich zu einem Kult, der seine Lebensweise völlig verändert. Er verkehrt nicht mehr mit ruchlosen Gesellen. Er strebt danach, das genaue Gegenteil zu sein, ein „Heiliger“, der sich der Anbetung der geistigen Liebe widmet. Obwohl er nie ein Wort mit dem echten Mädchen gewechselt hat, ist sein Geist nun ganz von ihrem Bild eingenommen. (Maier, 1999, S. 7.). Sinclair entwickelt ein neues Ideal, dem er sich widmet; er fühlt sich in sich selbst, und mit sich selbst wieder wohl, denn die Projektion der Anima beginnt in ihm zu wirken. Die psychologische Bedeutung von Beatrice ist viel deutlicher als die seiner Mutter.

Es ist aufschlussreich, dass Hesse bereits bei dieser Figur ihr Aussehen beschreibt und dabei insbesondere die knabenhaften Züge des Mädchens hervorhebt, denen ebenfalls Bedeutung beigemessen werden soll. Letzteres wird später noch bedeutsamer, da es sich um einen Hinweis auf die Einheit zwischen den beiden Geschlechtern und nicht auf ihre Gegensätze handelt.

Beatrice ist einer der großen Meilensteine im Individuationsprozess von Sinclair, denn sie ist die Projektion von Anima in seiner Psyche. Nach Jung ist die erste Trägerin des Bildes die Mutter; bei Sinclair ist diese Imago schon recht früh weggeschmolzen, gerade als die Heiligkeit der Eltern in seiner Kindheit zerstört wurde. Das erste Mal wird die Anima wieder aktiv, als Beatrice Sinclairs Aufmerksamkeit erregt. Das Bild der ätherischen Muse hat eine größere Bedeutung für Sinclairs Entwicklung als seine Mutter für ihn. Sie spielt eine wichtige Rolle bei der Verbesserung der psychischen Gesundheit. Die Verehrung aus der Ferne, die Liebe zu einem Ideal im Gesicht einer Frau gibt Sinclair ein neues Ziel, und er beginnt zu malen. Die Malerei ist sowohl für Sinclair als auch für Hesse eine Form des Selbstausdrucks. Sinclair wendet sich der Malerei zu und versucht, das Bild von Beatrice wiederzugeben. (Doch das Gemälde fällt anders aus, es ähnelt Demian, eher der Darstellung von Beatrice.) Dennoch bringt Beatrice die psychosexuelle Entwicklung Sinclairs nicht voran. Die engelhafte Figur trägt nur Aspekte der hellen und reinen Welt in sich und lässt daher die Vielseitigkeit der Weiblichkeit vermissen, die Sinclair, wenn auch nicht bewusst, in seinem Leben vermisst. Wie Fricke schreibt: „Sinclair nähert sich Beatrice nicht auf natürliche Art und Weise, da ihm die Eigenschaften und Fähigkeiten der realen Beatrice nicht für seinen Individuationsprozeß ausreichen würden. Deshalb muß er sie idealisieren, indem er ein Bild von ihr anfertigt, auf welchem er sie allein nach seinen Vorstellungen abbilden kann.“ (2002, S. 32.)

Beatrice ist ein Symbol, eine unerreichbare Frau, deren Bild für die Verwirklichung und Integration in das männliche Bewusstsein notwendig ist. Es ist auch wesentlich, dass Beatrice ein Symbol bleibt, denn es gibt nur eine platonische und seelische Wertschätzung für das Bild, nicht für die Person. Wie Sinclair, "kannte" auch Dante Beatrice nur vom Sehen, aber sie wurde für Alighieri zum Ideal weiblicher Vollkommenheit, jungfräulicher Tugend, Schönheit und Heiligkeit. Beatrice ist eine Rückkehr zur Lichtwelt. Während Sinclairs Individuationsprozess muss er sich mit der Vielfältigkeit der Beziehung zum Weiblichen auseinandersetzen.

3.2 Traumbild

Die Beatrice-Zeit hat Ruhe, Harmonie und Ordnung in Sinclairs Leben mitgebracht. Diese Zeit geht jedoch schnell vorbei, da sich das Beatrice-Bild zu etwas anderem zu entwickeln beginnt. Die Fantasie von Sinclair, ausgelöst durch die Anima, beginnt Bilder in seinen Träumen zu produzieren. Dies sollte als ein von Beatrice getrennter Abschnitt betrachtet werden, da sich die Entwicklung der Männlichkeit von dem primären Bild des Mädchens entfernt. Dieser Traum

ist besonders wichtig für die Verwirklichung und Akzeptanz der Weiblichkeit im Leben von Sinclair. Nach den Erklärungen des Protagonisten wird er von einem wiederkehrenden Traum heimgesucht, in dem er in das Haus seines Vaters zurückkehrte, wo er sich aufhält:

„(...) im Hause kam mir meine Mutter entgegen — aber als ich eintrat und sie umarmen wollte, war es nicht sie, sondern eine nie gesehene Gestalt, groß und mächtig, dem Max Demian und meinem gemalten Blatte ähnlich, doch anders, und trotz der Mächtigkeit ganz und gar weiblich. Diese Gestalt zog mich an sich und nahm mich in eine tiefe, schauernde Liebesumarmung auf. Wonne und Grausen waren vermischt, die Umarmung war Gottesdienst, und war ebenso Verbrechen. Zu viel Erinnerung an meine Mutter, zu viel Erinnerung an meinen Freund Demian geisterte in der Gestalt, die mich umfing. Ihre Umarmung verstieß gegen jede Ehrfurcht und war doch Seligkeit. Oft erwachte ich aus diesem Traume mit tiefem Glücksgefühl, oft mit Todesangst und gequältestem Gewissen wie aus furchtbarer Sünde.“ (S. 92-93.)

Der verstörende und seltsame Traum kann aus psychologischer Sicht gedeutet werden. Die Anima wird auf die persönliche Mutter projiziert, wodurch das Bild von ihr im Jungen verwirrt wird. Der Traum könnte etwas darstellen, das in Sinclairs Psyche unterdrückt wurde. Aber warum die Mutter? Wie bereits erwähnt, ist die Mutter die erste Trägerin der Anima; da jedoch Beatrice die Anima in Sinclair wieder auslöst, könnte es sich um das Bild von Beatrice statt seiner Mutter handeln. Die Liebe zu Sinclair und allgemein zur menschlichen Seele besteht aus einem Gleichgewicht starker positiver Emotionen, Anziehung auf körperlicher und geistiger Ebene und Zuneigung. Liebe ist keineswegs einfach oder offensichtlich. Das kann bei Menschen Verwirrung stiften. Ganz zu schweigen von der Selbstliebe, die in Sinclairs Leben ebenso wichtig ist wie das Finden der Frau, die für ihn das Ideal verkörpert. Der Traum geht weiter mit dem Bild, das sowohl Max Demian als auch Sinclair selbst ähnelt. Dies kann die obige Annahme untermauern, insofern die Verwirrung über die Liebe in Sinclair auf diese Weise zum Ausdruck kommt. Max Demian könnte für die Zuneigung und Liebe zu Freunden stehen, aber er symbolisiert auch das zukünftige Selbst von Sinclair. Somit verkörpert dieser Teil des Traums die Aspekte der Selbstliebe und der geistigen Verbundenheit der Liebe in der Gestalt von Demian und Sinclair.

Das unheimliche Traumbild bringt die Weiblichkeit auf ungewöhnliche Weise zum Ausdruck. Der Traum drückt das übergreifende Konzept der Androgynität aus. Androgynität ist hier der beste Ausdruck für die Komplexität der Weiblichkeit, da das Liebestraumbild die Dualität verkörpert. Der Ausdruck der Gegensätze, der Dualität, steht hier für die

gegensätzlichen Geschlechter, da die Traumfigur sowohl weibliche als auch männliche Züge besitzt. Die Traumfigur ist Licht und Dunkelheit, die Gegensätze, die Sinclair sein Leben lang begleitet haben. Diese Figur steht für Zärtlichkeit und Grausamkeit, Liebe und Leidenschaft. Das Gefühl der Todesangst kommt von der Angst vor dem Unbekannten, von der Angst, sich den Begierden hinzugeben, die vorher unheilig erschienen. Die dunkle Umarmung ist ein kleiner Tod, eine Verwandlung. Das Unbewusste ruft dieses Traumbild hervor, um die Vielfältigkeit und Komplexität der Weiblichkeit zu akzeptieren. Beatrice stand als Symbol für spirituelle und reine Liebe, aber dieser Traum brachte tiefere und "dunklere" Aspekte der Weiblichkeit zum Vorschein.

Dieses Bild der Frauen wird von Sinclair als Mutter, Geliebte, aber auch als Hure und Dirne bezeichnet. Dies zeigt eine Erweiterung seiner psychosexuellen Entwicklung. Es bedeutet auch, dass diese Bilder Archetypen sind, die verschiedene Aspekte der Weiblichkeit erfassen. Dieser Ausdruck des Weiblichen wächst in Sinclairs Psyche weiter und manifestiert sich schließlich am Ende des Romans in einer Figur. Die Gier nach der Person, die alles in sich vereint, was Sinclair in einer Frau sucht, treibt ihn an, nach mehr zu suchen.

4 Frau Eva

„Das war mein Traumbild! Das war sie, die große, fast männliche Frauenfigur, ihrem Sohne ähnlich, mit Zügen von Mütterlichkeit, Zügen von Strenge, Zügen von tiefer Leidenschaft, schön und verlockend, schön und unnahbar, Dämon und Mutter, Schicksal und Geliebte. Das war sie!“ (S. 127.)

Frau Eva ist eine Schlüsselfigur, die einen großen Einfluss auf Sinclairs Leben hat. Ihr nuancierter Charakter, die Einheit der Widersprüche in ihr und die Aura des Geheimnisvollen und Verführerischen, die sie umgibt, machen sie wohl zur interessantesten Figur des Romans. In Folgenden wird die Rolle von Frau Eva und ihrer symbolischen Bedeutung dargelegt und versucht, ihren Einfluss auf Sinclair aus psychologischer Sicht darzustellen und den Archetyp zu bestimmen, der aufgrund der Jung'schen Archetypentheorie am aufschlussreichsten ist.

4.1 Die ersten Eindrücke

Der erste Eindruck ist für jeden wichtig, und das ist auch bei einer fiktiven Figur nicht anders. Es stimmt, dass in diesem Fall nur sehr wenige Eindrücke von Frau Eva hinterlassen

werden, sowohl bei der Protagonistin als auch beim Leser. Frau Eva wird schon früh in der Geschichte von Sinclair, dem Erzähler, erwähnt. Ihr Charakter wird im Laufe der Geschichte immer mehr umrissen, obwohl man zu Beginn nur ein paar verstreute Informationen über sie vorfindet. Außerdem erfährt Sinclair diese Informationen durch den Klatsch und Tratsch der Stadtbewohner, da er selbst die Mutter seines Freundes nicht persönlich kennenlernt.

„Ich weiß nur noch, daß zuerst verlautete, die Mutter Demians sei sehr reich. Auch sagte man, sie gehe nie in die Kirche, und der Sohn auch nicht. Sie seien Juden, wollte einer wissen, aber sie konnten auch heimliche Mohammedaner sein.“ (S. 34.)

Eines ist sicher: Frau Eva ist Witwe und mit ihrem einzigen Sohn in die Stadt gezogen, in der Sinclair aufgewachsen ist.

„Er war der Sohn einer wohlhabenden Witwe, die in unsere Stadt gezogen war, und er trug einen Trauerflor um den Ärmel.“ (S. 28.)

Diese Gerüchte lassen nur errahnen, was für ein Mensch Frau Eva sein könnte, obwohl es sich nur um verstreute Hinweise handelt, die ein Kind in seiner Umgebung wahrgenommen haben könnte. Auf Gerüchte kann man sich nicht verlassen, aber sie können genutzt werden, um herauszufiltern, was die Gesellschaft und eine bestimmte Gemeinschaft für wichtig halten. In diesem Fall betonten die Gerüchte den Reichtum und die Religion der Familie, oder vielmehr deren Fehlen, und mystifizieren die Neuankömmlinge. Sie werden von der Gemeinschaft der Kleinstadt in jeder Hinsicht als Außenseiter betrachtet.

„Demian war nicht, wie die Sitte es gefordert hätte, mit seinem Jahrgang in der Kirche konfirmiert worden, und auch daran hatten sich wieder alsbald Gerüchte geknüpft. Es hieß in der Schule wieder, er sei eigentlich ein Jude, oder nein, ein Heide, und andre wußten, er sei samt seiner Mutter ohne jede Religion oder gehöre einer fabelhaften, schlimmen Sekte an. Im Zusammenhang damit meine ich auch den Verdacht vernommen zu haben, er lebe mit seiner Mutter wie mit einer Geliebten. Vermutlich war es so, daß er bisher ohne Konfession erzogen worden war, daß dies nun aber für seine Zukunft irgendwelche Unzuträglichkeiten fürchten ließ. Jedenfalls entschloß sich seine Mutter, ihn jetzt doch, zwei Jahre später als seine Altersgenossen, an der Konfirmation teilnehmen zu lassen.“ (S. 52.)

Es ist auffällig, dass die Menschen zuerst annehmen, dass sie, die Familie von Demian, Juden oder Heiden sind oder einer Sekte angehören, weil sie ungewöhnliche Wege gehen. Noch

seltsamer ist jedoch, dass Demian mit seiner Mutter zusammenlebt, als wäre sie seine Geliebte, denn sie ist eine alleinstehende, verwitwete Frau mit einem Sohn im Jünglingsalter. Statt eines inzestuösen Verhältnisses gibt es jedoch ein tiefes Verständnis und eine starke Bindung zwischen Mutter und Sohn. Sie haben ein intimes, vertrauterer und enges Verhältnis.

„Niemand liebte ihn, niemand war mit ihm vertraut, nur seine Mutter, und auch mit ihr schien er nicht wie ein Kind, sondern wie ein Erwachsener zu verkehren.“ (S. 150.)

Nach Demians Worten ist seine Mutter die Einzige, die er nicht dazu bringen kann, das zu tun, was er will. Trotz spärlicher Andeutungen wird deutlich, dass zwischen Max und seiner Mutter eine starke Bindung besteht. Aber auch das ist nur eine Vermutung, ein Gedanke von Sinclair, Demian bestätigt ihn nicht und lenkt sogar vom Thema ihres Gesprächs ab. Bis zu diesem Zeitpunkt ist Sinclair Frau Eva noch nicht begegnet, so dass weder er noch der Leser wissen, wie die geheimnisvolle Frau aussieht.

Diese ersten Eindrücke zeichnen das Bild einer geheimnisvollen und scheinbar unerreichbaren Person, die von der Gesellschaft wegen ihres ungewöhnlichen Lebensstils und wahrscheinlich auch wegen ihres anderen Denkens als der Rest der Mittelschicht, der sie angehört, geächtet wird. Sie bringt auch ihre Mutterliebe zutiefst zum Ausdruck.

Frau Eva erscheint zum ersten Mal, als Sinclair das alte Haus der Demians in seiner Heimatstadt besucht. Dort trifft er den neuen Bewohner, der ihm ein Bild der Familie zeigt. Das ist der Moment, in dem Sinclair erkennt, dass die Traumfigur seiner Sehnsucht keine Geringere als Frau Eva ist.

„Das war mein Traumbild! Das war sie, die große, fast männliche Frauenfigur, ihrem Sohne ähnlich, mit Zügen von Mütterlichkeit, Zügen von Strenge, Zügen von tiefer Leidenschaft, schön und verlockend, schön und unnahbar, Dämon und Mutter, Schicksal und Geliebte. Das war sie!“ (S.127.)

Das ist das erste Mal, dass Sinclair Mutter von Demian nach all den Jahren sieht, in denen er keine Bekanntschaft mit den Frauen gemacht hatte. Nachdem er erkannt hat, dass sie genau das Traumbild aus seiner Seele und seinem unbewussten Geist ist, beschließt er, sie zu suchen. Seine Suche ist von Erfolg gekrönt, denn Sinclair trifft Demian wieder, die ihn in ihr Haus einlädt. Schließlich erfüllt sich Sinclairs Wunsch und Bedürfnis nach einer Begegnung mit der Verkörperung seiner Seele. In den folgenden Zitaten wird die allererste persönliche Begegnung beschrieben mit Schwerpunkt auf ihren äußeren Eigenschaften:

„Da sank mein Blick herab: unter dem Vogelbilde in der geöffneten Tür stand eine große Frau in dunklem Kleid. Sie war es. Ich vermochte kein Wort zu sagen. Aus einem Gesicht, das gleich dem ihres Sohnes ohne Zeit und Alter und voll von beseeltem Willen war, lächelte die schöne, ehrwürdige Frau mir freundlich zu. (...) Ihre Stimme war tief und warm, ich trank sie wie süßen Wein. Und nun blickte ich auf und in ihr stilles Gesicht, in die schwarzen, unergründlichen Augen, auf den frischen, reifen Mund, auf die freie, fürstliche Stirn, die das Zeichen trug.“ (S. 135-136.)

„Ihre Stimme und auch ihre Worte waren denen ihres Sohnes sehr ähnlich, und doch ganz anders. Alles war reifer, wärmer, selbstverständlicher. Aber ebenso wie Max vor Zeiten auf niemand den Eindruck eines Knaben gemacht hatte, so sah seine Mutter gar nicht wie die Mutter eines erwachsenen Sohnes aus, so jung und süß war der Hauch über ihrem Gesicht und Haar, so straff und faltenlos war ihre goldige Haut, so blühend der Mund. Königlicher noch als in meinem Traume stand sie vor mir, und ihre Nähe war Liebesglück, ihr Blick war Erfüllung“ (S. 136.)

Hesse versteht es meisterhaft, einen Eindruck von der äußeren Welt zu vermitteln, die die Figuren umgibt, zudem kann er durch bloße und elementare Beschreibungen einen Eindruck über die Figuren vermitteln. Allein aus diesem Grund ist es von Bedeutung, wenn auch nur kurz, zu untersuchen, wie er die Figur der Frau Eva charakterisiert.

Erstens ist die Situation, in der sich Sinclair befindet, symbolisch: Die Frau, die er suchte, steht unter dem Bild, das er gemalt hat (der Vogel bricht aus dem Ei), das seine eigene Seele und sein Bedürfnis, sich zu befreien, symbolisiert. Dieses Bild befindet sich über der Tür, die eine Metapher für den Übergang sein kann. Nicht nur Sinclairs Wahrnehmung, sondern auch die taktile Umgebung um ihn herum signalisiert, dass er tatsächlich gefunden hat, was er wollte: Er hat sein Ziel erreicht, er ist sozusagen nach Hause gekommen. Außerdem verleiht Frau Eva, die unter dem Bild steht, diesem eine weitere Bedeutungsebene, weil sie das ideale Ziel von Sinclair repräsentiert. Die in der Tür stehende Frau Eva symbolisiert den Übergang in Sinclairs Leben und auch seinen Individuationsprozess.

In Anbetracht des Aussehens der Frau wird sie als "zeitlos" beschrieben und es besteht eine große Ähnlichkeit zwischen ihr und ihrem Sohn. Sie ist schön und edel, in Sinclairs Augen sogar heilig. Sie erweckt den Eindruck von Ambivalenz, ja sogar Dualität; die Worte, mit denen sie beschrieben wird, sind zwar scheinbar widersprüchlich (frisch und reif), aber gleichzeitig macht die Beschreibung deutlich, warum Sinclair zu ihr hingezogen ist. Sie ähnelt einer

Königin, mehr noch, einer zeitlosen Göttin, mit mütterlichen und mädchenhaften Zügen zugleich. Auch ihre körperlichen Merkmale lassen auf Dunkelheit schließen, wie ihr dunkles Haar und ihr intensiver Blick.

Wie aus den Beschreibungen hervorgeht, sieht die Frau seinem Sohn ähnlich, außerdem hat sie ein recht männliches Aussehen. Dies kann mit der Beschreibung von Demian in Verbindung gesetzt werden, der "nicht männlich oder kindlich, nicht alt oder jung, sondern irgendwie tausendjährig, irgendwie zeitlos" (S. 51.) ist. Die Androgynität von Mutter und Sohn kommt zum Ausdruck, weshalb es als wesentlich erscheint, den Begriff aus psychologischer und sogar spiritueller Sicht zu betrachten, ohne Einbeziehung von Geschlechtsforschung, da dies eine mögliche Interpretation der Figuren ermöglicht.

Die Bedeutung von all dem im Zusammenhang mit dem Bild der Frau Eva kann durch das folgende Zitat, ebenfalls von Jung, ausgedrückt werden: „Der Hermaphroditismus bedeutet nichts anderes als eine Vereinigung der stärksten und auffallendsten Gegensätze.“ (Jung, 1941, S. 187)

Die recht unrealistische Beschreibung von Frau Eva zeigt einen wichtigen Aspekt, nämlich, dass sie für eine Frau, die als weiterentwickelte Darstellung von Sinclairs Anima sowie des Mutterarchetyps gilt, ungewöhnliche körperliche Merkmale aufweist. Die Androgynität ist von Bedeutung, da sie das Gleichgewicht zwischen den Aspekten der Weiblichkeit und der Männlichkeit symbolisiert. Die Figur, die den Namen Frau Eva trägt, bedeutet, dass sie den Archetypus der Mutter verkörpert, sie wird somit auf eine andere Ebene gehoben. Diese Distanzierung von Frau Eva macht sie unerreichbar, fast so wie Beatrice. Dennoch spielt sie eine noch wichtigere Rolle in Sinclairs Reise, denn sie wird zum führenden Licht, das alle um sie herum überstrahlt und Sinclair erleuchtet.

4.2 Frau Eva als Repräsentantin von Großen Mutter

Die Weiblichkeit kommt in der Figur der Frau Eva in verschiedenen Aspekten zum Ausdruck. Die Rollen von Frau Eva sind die der Mutter, der Geliebten und der geistigen Führerin. Zunächst wird die Rolle der Mutter im Zusammenhang mit dem Mutterarchetypen und anderen Symbolen diskutiert. „Der Begriff der Großen Mutter stammt aus der Religionsgeschichte und umfaßt die verschiedenartigsten Ausprägungen des Typus einer Muttergöttin.“ (Jung, 1954, S. 91.) Diese Definition wird verwendet, da die Hauptinterpretation

von Frau Eva aus ihrer wesentlichen Rolle als Mutter stammt und ihre Figur aus Sinclairs Perspektive oft als Göttin dargestellt wird. Daher deutet der Name Eva darauf hin, dass sie nicht nur Demians Mutter ist, sondern als Mutter der Menschheit angesehen werden kann. Ihr Name bedeutet auf Hebräisch "Leben", wird auch als „die Mutter von allen Lebendigen“ bezeichnet. Aufgrund ihres symbolischen Namens ist die mythologische Mutter der Menschheit in den abrahamitischen Religionen. (Mileck, 1961) Im Text ist dies schon zu Beginn präsent, bereits im Vorwort: „Uns allen sind die Herkünfte gemeinsam, die Mütter, wir alle kommen aus demselben Schlunde“. (S. 8.)

Günther Baumann vertritt die These, dass der Archetypus der Großen Mutter schon früh im Roman auftaucht, nicht nur in der Figur der Frau Eva. In der Tat lässt sich Frau Eva als die Kristallisation dieses Archetyps verstehen:

„[...] nach der Psychologie Jungs damit zu erklären ist, daß die Große Mutter einen ebenso bewußtseinsfernen wie komplexen Archetypus darstellt, dessen Assimilation nur nach einer längeren Vorbereitungszeit gelingen kann. Als erste Manifestation dieses Urbildes ist jener bereits erwähnte Traum zu werten, in dem Sinclair über die Regression auf seine persönliche Mutter den visionären Inzest mit der "Urmutter" begeht. Die nächste Stufe bildet die zeichnerische Gestaltung dieser Vision, die wie der Traum selbst Ausdruck seines immer drängender werdenden Wiedergeburtswillens ist.“ (Baumann 2001: S. 11)

In der Integrationsphase des Archetyps erscheint Frau Eva schließlich als Projektion und Darstellung des Archetyps.

Frau Eva ist Max Demians Mutter, aber auch eine mütterliche Figur für Sinclair. Diese Unmittelbarkeit schafft einen Widerspruch, da Sinclair eine Frau sucht, die die ideale Liebe verkörpert, und sie in Frau Eva findet. Diese Ambivalenz führt zu einem Mutterkomplex in Sinclair, weshalb seine Suche schwierig wird, da er sie auflösen muss. (Nelson, 1984) Auf seinem Weg der Individuation spielt die Liebe eine wichtige Rolle, ebenso wie die Überwindung des Wirkens der Anima. Frau Eva als die Projektion der Anima umfasst alles, was Sinclairs Bewusstsein enthält. Sie ist auch eine reifere Anima-Projektion, denn sie ist eine vielschichtige, facettenreiche Frau, die in gewissem Sinne näher an der Realität steht. Sie ist nicht mehr nur eine symbolische Projektion ohne Charakter, wie Beatrice, sondern kann man Frau Eva als reale Person wahrgenommen.

Es lässt sich an dieser Stelle behaupten, dass in Sinclair ein Mutterkomplex wirksam ist, wobei aus seinen Geständnissen unweigerlich hervorgeht, dass in ihm sogar eine inzestuöse Gesinnung entsteht. Man könnte sich fragen, wie „real“ dieser Prozess ist. Sie hat ihn jedoch ermutigt, seine alten Denkweisen über die Liebe seit der Beatrice-Zeit zu überwinden: Aus der Ferne zu bewundern, das Objekt der Liebe auf ein Podest zu stellen, sich motiviert, inspiriert und gesegnet zu fühlen, ohne eine wirkliche Verbindung und körperlichen Kontakt mit der Frau zu haben. Frau Eva lehrt ihn durch Erzählungen und sagt schließlich, dass sie da sein würde, wenn Sinclair sie wirklich will und sie mit seiner Liebe anzieht.

Die inzestuöse "Beziehung" ist ein weiterer brisanter psychologischer Aspekt. Wie bereits erwähnt, ist Frau Eva wie eine Göttin, sie ist von allen distanziert. Sie ist die symbolische Darstellung der Urmutter, daher der Name. Ihre ätherische Präsenz gleicht der von Beatrice – doch mit Unterschieden.

Eine Mutter spielt in der Entwicklung eines Kindes mehrere Rollen, denn sie ist eine Lehrerin in der Entwicklung eines Kindes - sozial, emotional und körperlich gleichermaßen. Das wichtigste Ziel ist, unabhängige Menschen zu erziehen. Darüber hinaus ist die Mutter auch eine spirituelle Lehrerin. Frau Eva vereint all diese Aspekte in sich. Sie scheint die perfekte Mutter mit ihrem unabhängigen, intelligenten erwachsenen Sohn zu sein. Die beiden strahlen Harmonie und tiefe Verbundenheit aus. Man kann ihre Beziehung, mit der von Sinclair und seiner Mutter vergleichen. Frau Eva hat alles, was Sinclairs Mutter fehlte, was sie ihrem Sohn nicht geben konnte. Deswegen ist Frau Eva eine stark symbolische Figur, weil sie die gesunde Manifestation des Mutterarchetyps ist. Die liebevolle und nährenden Energie wird durch ihre feste Persönlichkeit und innere Stärke ergänzt. Sie ist einfühlsam und sehr intuitiv. Ihre Weisheit hilft den Menschen um sie herum. Sie ist eine Leit-, und Erzieherfigur für Sinclair. Teile von Eva, der ersten Mutter, sind in der Charakterisierung von ihr sehr deutlich zu erkennen.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Figur der Frau Eva mit der Darstellung der Großen Mutter in Verbindung gebracht werden kann, wobei die prominenteste Assoziation Eva ist. Sie ist die Parallele zur biblischen Eva, der ersten Frau und Mutter auf der Erde, die gütig und gebend ist: die Quelle der Hingabe und der bedingungslosen Liebe.

Die andere Darstellung des Mutterarchetyps ist die Jungfrau Maria. Im Christentum ist sie die Mutter von Jesus, der als Jungfrau empfangen wurde, und wird daher mit Reinheit assoziiert. Folglich ist sie eine Repräsentation des Mutterarchetyps. In der katholischen

Tradition sind ihr Leben und das Leben Jesu untrennbar miteinander verbunden, und sie wird auch so dargestellt, dass sie ihren Sohn unterstützt und begleitet. So hat sie auch spirituelle Bedeutung erlangt. Frau Eva als die Jungfrau Maria ist eine spirituelle und philosophische Führerin, ohne die die Suchenden nicht ihren Weg gehen könnten. Auch sie ist im Zentrum, sie ist die Quelle, aber sie ist auch wie ein Geist, sie ist nicht immer anwesend, aber sie weiß über alles Bescheid. Außerdem verkörpern Frau Eva und ihr Sohn Demian eine Einheit von Mutter und Sohn, sie ist eine große Stütze für Demian und auch für Sinclair.

Elisabeth von Erdmann bemerkt diesbezüglich: „Demians Mutter ist die Personifikation des kollektiven Unbewußten und des Selbst.“ (1990, S. 125.) Das ist nachvollziehbar, denn zunächst ist Demian die Projektion von Sinclairs Selbst. Aber auf dieser Grundlage kann nicht nur Max, sondern auch Frau Eva mit dem Selbst zusammengebracht werden. Alles, was Max verkörpert, findet sich auch in Frau Eva wieder (z. B. androgynes und altersloses Äußeres, geistige Führung), aber sie ist reifer und hat als Frau mehr Einfühlungsvermögen und Zuwendung in sich. Wenn wir dies berücksichtigen, können wir zu dem Schluss kommen, dass Sinclair diese Eigenschaften in sich aufnehmen will, weshalb Frau Eva die Projektion von Selbst sein könnte. Das muss aber nicht heißen, dass Frau Eva nicht nur ein Abbild des Selbst ist. Andererseits lässt sich Frau Eva als Verkörperung des kollektiven Unbewussten ansehen, insofern sie die Darstellung des großen Mutterarchetyps ist. Dieser Archetypus muss der älteste sein und ist daher dem Unbewussten am nächsten. Außerdem passen ihre Darstellung und ihr Verhalten (z.B. intuitiv, androgyn und uralte zu sein) sehr gut zur Personifizierung des kollektiven Unbewussten.

4.3 Die Anima

Frau Eva ist aber nicht nur eine Mutter. Obwohl sie in erster Linie Sinclair anleitet, ist sie auch das Objekt seiner Begierde als Frau, nicht als mütterliche Figur. Sinclairs Begegnung mit Frau Eva in den abschließenden Kapiteln ist somit eine Konfrontation mit einer Repräsentation seiner Anima. Wie Sinclairs Bild und Deutung der Traumfigur andeutet, ist Frau Eva ein Komplex der vielfältigen Potenziale, die in der Frau wohnen. Obwohl Frau Eva als Figur immer noch stark mythisiert und mehr Symbol als Person aus Fleisch und Blut ist, besteht ihre Funktion darin, Sinclair tiefer in die Selbstentdeckung zu führen und seinen Individuationsprozess voranzutreiben. (Nelson, 1984) Aus der Sicht von Sinclair ist sie eine Verführerin, eine Dämonin, oder gar eine „Hure“. Frau Eva ist für Sinclair eine Versuchung.

Diese Aspekte können mit der „archetypischen Hure“, Lilith, gepaart werden. Die Alpträume von Sinclair können auf die Präsenz der bösen Bedeutungen des Mutterarchetyps zurückgeführt werden, was die biblische Figur, Lilith symbolisieren kann.

Lilith ist eine Figur aus der mesopotamischen und jüdischen Mythologie. Der Mythologie zufolge war sie die erste Frau Adams, aber sie war ihm ungehorsam und wurde aus dem Paradies verbannt. Sie wird als Dämonin dargestellt. Lilith symbolisiert die negative Anima, die Wahnsinn, Abhängigkeit und Lust hervorbringt. Sogar die dunkelsten, negativsten Aspekte der Weiblichkeit, wie das Chaos der Schöpfung statt ihrer Schönheit, die Verführung, diese Projektion auf Frau Eva sind ein Schlüsselfaktor für die psycho-sexuelle Entwicklung von Sinclair. Die Verführungskraft von Frau Eva hebt Sinclairs emotionale Intelligenz auf die nächste Ebene, auf der er sich mit Teilen der Liebe auseinandersetzt, die in seinen früheren Entwicklungsphasen fehlten. Körperliche Anziehungskraft und Zuneigung zu einer Frau kommen an den Tag, obwohl auch diese Gefühle wie eine Folter empfunden werden können.

Sinclair glaubt, dass er seine Wünsche erfüllt hat, als er Frau Eva traf und sich in sie verliebte. Doch erwidert die Frau Sinclairs Gefühle und Verhalten nicht. Frau Eva repräsentiert sowohl den großen Mutterarchetyp als auch die Projektion von Sinclairs Anima. Deshalb hat Sinclair eine ungewöhnliche Verbindung zu ihr, die in "Inzest" mündet, aber nicht im wörtlichen Sinne. Hier kann man Fricke zustimmen, wenn er meint: „Der inzestuöse Wunsch nach Rückkehr zur Mutter und der Vereinigung mit ihr können psychologisch als Erneuerung gesehen, dürfen hier jedoch nicht wörtlich genommen werden.“ (2002, S. 44.) Die Realität und Sinclairs Träume stehen sich gegenüber, und Sinclair muss mit seinen Gefühlen und seiner eingebildeten Liebesbeziehung zu Frau Eva zurechtkommen. Jung sieht das Inzestmotiv anders als Freud, er betrachtet es als symbolisch und eher spirituell. Sie kann als symbolischer Ausdruck von Tod und Wiedergeburt betrachtet werden. Im Wesentlichen handelt es sich um eine Wiedergeburt, wie die meisten Kritiker und Forscher auch meinen (etwa Breugelmans, 1981). Die Rückkehr zur (Ur)Mutter oder Frau Eva steht für die Erneuerung, für das Ende der Individuationsreise von Emil Sinclair. Darüber hinaus hilft ihm Frau Eva, sich mit dem Weiblichen auseinanderzusetzen, dem er bisher begegnet ist, wobei sich die Projektion der Anima aus der Betrachtungsweise von Beatrice und der Traumfigur entwickelt hat. Fricke schreibt: „Die Notwendigkeit der erotischen Darstellung der Beziehung liegt in ihrer Funktion für den Individuationsweg Emil Sinclairs. Er muß diesen starken geschlechtlichen Vereinigungswunsch notwendigerweise durchstehen, damit es zur völligen Integration des

Weiblichen kommen kann, und er zukünftig keine Abwertung des Triebes ins Negative vornehmen muß.“ (2002, S. 44.)

Die Wiedergeburt von Sinclair vollzieht sich auf drastische Weise: Sinclair und Demian begeben sich in den Ersten Weltkrieg, wo Sinclair eine Vision hat und in der Nähe eine Granate auf die Erde einschlägt.

„In den Wolken war eine große Stadt zu sehen, aus der strömten Millionen von Menschen hervor, die verbreiteten sich in Schwärmen über weite Landschaften. Mitten unter sie trat eine mächtige Göttergestalt, funkelnde Sterne im Haar, groß wie ein Gebirge, mit den Zügen der Frau Eva. In sie hinein verschwanden die Züge der Menschen, wie in eine riesige Höhle, und waren weg. Die Göttin kauerte sich am Boden nieder, hell schimmerte das Mal auf ihrer Stirn. Ein Traum schien Gewalt über sie zu haben, sie schloß die Augen und ihr großes Antlitz verzog sich in Weh. Plötzlich schrie sie hell auf, und aus ihrer Stirn sprangen Sterne, viele tausend leuchtende Sterne, die schwangen sich in herrlichen Bogen und Halbkreisen über den schwarzen Himmel.“ (S. 158.)

Dieser Traum symbolisiert Frau Evas Verbindung zum Schicksal, insbesondere zu Sinclairs Fatum, denn sie setzt ihn wieder in Bewegung, um sich ein letztes Mal mit Demian zu treffen. Die Umstände sind tragisch, denn Demian stirbt am Ende. Wie bereits erwähnt, ist Frau Eva der Anfang und das Ende, hier ist sie die Figur der Todesbringerin, nicht nur der Lebensspenderin. Im Traum schreit sie vor Schmerz auf, und Sterne gehen auf, aber einer der Sterne ist eine echte Granate, die neben Sinclair auf den Boden fällt. Die Symbolik von Sternen und Halbmonden wird oft mit weiblichen mythologischen Figuren in Verbindung gebracht, vor allem mit der Jungfrau Maria im Christentum.

In diesem Traum sind diese Sterne und Monde jedoch tatsächliche Waffen, die zum Massaker und zur Ausrottung von Menschen eingesetzt werden. In diesem Traum verkörpert Frau Eva eine Göttin, die eine grausame Mutter ist, die die Menschheit transformiert. Sie ist die Einheit von Gegensätzen in einer Person. Die Gewalt und Gefahr, der Schmerz, die düstere Prophezeiung im Traum können auf die Perspektive des Höllischen hinweisen. Die Hölle ist die Verkörperung der menschlichen Ängste und des Bösen. Es ist eine Anspielung auf die Dualität, die Sinclair schon als Kind erkannte, seine "Zwei-Welten-Theorie". In diesem Sinne geht es in diesem Traum nicht nur um die Figur der Frau Eva. Dieser Traum ist Heilung für Sinclair, da die Dunkelheit jetzt, obwohl sie immer noch intim ist, nicht nur die dunkle Welt

bedeutet. Der Traum symbolisiert auch das Ende und den Anfang, den Tod und die Wiedergeburt, den endlosen Kreislauf des Lebens. Er berührt auch den grausamen Prozess der Geburt und das „Wunder“ der Geburt wird hervorgehoben: „Sinclair erlebt in einer überwältigenden Vision die erwünschte persönliche und kollektive Wiedergeburt, durch die in die Granate hineinprojizierte Große Mutter.“ (Baumann, 2001, S. 12.) Der Traum steht für das neue Zeitalter der Menschheit und der Gesellschaft, das am Ende des Romans angedeutet wird. Er wird als Geburt einer neuen Existenz dargestellt, jedoch mit dem Unterton von Schmerz und Obskürität.

Diese weiblichen Symbole sind in den Kulturen klassisch negativ besetzt, stehen aber der Entwicklung von Sinclair nicht im Wege. Sinclair ist nicht von der Anima besessen, vielmehr entwickelt er sich weiter, da er Frau Eva als eine komplexere Wesenheit wahrnimmt als Beatrice. In der Figur der Frau Eva werden die gepaarten Gegensätze ausgeglichen, da sie sowohl die helle als auch die dunkle Seite der Seele verkörpert.

5 Der Einfluss der weiblichen Figuren auf die Individuation

Ich habe bereits auf den Einfluss der untersuchten und vorgestellten Figuren hingewiesen, aber die wesentliche Bilanz ist noch nicht gezogen worden. Im Licht der Jung'schen Psychologie, sind die Figuren, die im Werk erscheinen, Stationen im Weg der Individuation. Jung bemerkt dazu, „Individuation bedeutet: zum Einzelwesen werden, und, insofern wir unter Individualität unsere innerste, letzte und unvergleichbare Einzigartigkeit verstehen, zum eigenen Selbst werden. Man könnte ‚Individuation‘ darum auch als ‚Verselbstung‘ oder als ‚Selbstverwirklichung‘ übersetzen.“ (Jung, 1928, S. 67.) Bezüglich des Individuationsprozesses soll im Folgenden auf die weiblichen Figuren und ihren Einfluss auf dem Protagonisten eingegangen werden.

Der Beginn der Reise des jungen Sinclair zu sich selbst beginnt mit seiner familiären Umgebung. Sinclairs erster Konflikt, der ihn zur Reise bewegt, lässt sich vor dem Hintergrund der „Zwei-Welten-Theorie“ deuten. Wie Baumann schreibt: „Der junge Sinclair ist (wie Hesse) durch eine rigide moralistisch-religiöse Erziehung zur Abspaltung des „bösen“ und dämonischen Aspekts der Wirklichkeit gezwungen worden, den er als moralisch minderwertig und verbrecherisch empfindet.“ (Baumann 2001, S. 4.) Aber Sinclair interessiert sich für die

"dunkle Welt", er widerspricht seiner eigenen Intuition² und dem Weltbild seiner Eltern. In dieser Unsicherheit tritt ein Junge, Kromer, in sein Leben. Nach den Archetypen von Jung kann Kromer als der "Schatten" von Sinclair betrachtet werden, also als die Projektion von allem Negativen in ihm. (Baumann, 2001) In diesen angespannten Zeiten bietet die Familie keine ausreichende Unterstützung für Sinclair. Die Mutter, deren Rolle traditionell als Gebende und Pflegende angesehen wird, kann ihrem Sohn in dieser Situation nicht helfen. Sie ist das Symbol der "hellen Welt", in die sich die äußere „dunkle“ Realität nicht einmischen sollte. So verleugnet die Mutter die dunkleren Aspekte des Lebens, symbolisch die Persönlichkeit, die Interessen und die Weltanschauung ihres eigenen Sohnes. Die Persönlichkeit von Emil Sinclair entwickelt sich zu Beginn des Romans. Nicht nur ein früherer Wille der Entwicklung in Sinclair, sondern auch eine Abspaltung von der "Identität" der Familie treiben den Individuationsprozess an: ein Bedürfnis nach einer anderen Art des Existierens als die Verhaltensweisen, Gedanken und Lebensstile der anderen Familienmitglieder. Die erste Station von Emil Sinclairs Individuationsprozess, die mit seiner Mutter verbunden ist, ist die Geburt einer sich formenden Identität und die Infragestellung der Welt um ihn herum.

In diese Phase tritt die Titelfigur, Demian, in Sinclairs Leben hinein. Sein Freund, Mentor und Erzieherfigur ist eigentlich eine Projektion von sich selbst, ein Archetypus genannt „Selbst“. Baumann hat bereits darauf hingewiesen: „Schon sein Name verweist auf das sokratische ‚Daimonion‘ als klassischen Begriff für die innere, wegleitende Stimme des Selbst.“ (2001, S. 5.) Demian hat den größten Einfluss auf Sinclair, aber nachdem er ihn aus der Kromer-Situation herausgeholt hat, zieht sich Sinclair zurück und stagniert auf seiner Selbstfindungsreise.

In der nächsten Phase der Individuation, die in Verbindung mit einer weiblichen Figur steht, sollten die „Beatrice-Zeiten“ diskutiert werden. Sinclair ist jetzt ein Jugendlicher, der weit weg von seiner Familie lebt. Sein Leben liegt in Trümmern, er ist deprimiert. An dieser Stelle sieht er ein Mädchen, Beatrice, die die Projektion der Anima ist. „Sinclair identifiziert seine Anima in Beatrice und realisiert sie durch das Bild, um seinen Individuationsprozess fortzufahren“ (Vincetić, 2015, S. 11.). Die Aktivierung der Anima hilft Sinclair, die Stagnation und Depression zu überwinden. Die unbewussten Inhalte werden durch seine neue Leidenschaft, die Malerei, ausgedrückt. So motiviert die Anima-Projektion den Protagonisten, eine psychische Balance zu finden. Auffälligerweise spricht Sinclair nie mit dem Mädchen,

² C. G. Jung definierte Intuition als „Wahrnehmung via Unbewusste“, was ist die Erklärung, die ich verwende.

aber sie wird für ihn zum Symbol, zum Ausdruck eines neuen Zyklus, wodurch die Beatrice-Figur ihre Rolle als Leitfigur in seinem Leben erfüllt. „Sie dient Sinclair als Projektionsinstanz für seine unbewußten Wünsche nach einer neuen Ganzheit jenseits seiner momentanen Zerrissenheit“ (Baumann, 1997, S. 2.).

Das ist der Punkt, wo er zu malen beginnt. Sinclair versucht, das Porträt von Beatrice zu malen, aber das Kunstwerk hat ähnliche Züge wie das von Demian. Da Demian eine Projektion von Sinclairs Selbst ist, kann man die Gestalt des Demian als Rollenmodel, als Vorbild für Sinclair oder vielmehr als Ziel für Emil deuten. Nadine Mechadani meint dazu: „Diese Feststellung zeigt auf der einen Seite, dass Beatrice und Demian bereits in Sinclairs Inneres integriert wurden und auf der anderen Seite, dass auch Beatrice für eine vollständigere Stufe des Selbst steht, was die ihrer Weiblichkeit widersprechenden knabenhaften Züge ihrer Erscheinung bereits anzeigen.“ (Mechadani 2008, S. 43.)

Die letzte Station, die in Sinclairs Individuationsprozess mit einer Frau im Roman verbunden ist, ist Frau Eva, die Große Mutter, „der letzte Archetypus, den Sinclair überwinden muss“ (Fricke, 2002, S. 39.). Frau Eva ist aber auch eine Projektion der Anima. Sie ist die Verkörperung der Mutter, Geliebten und des Schicksals. Sie hilft Sinclair am meisten, sich ihm zuzuwenden und in ihm den richtigen Weg zu finden. Sinclair fühlt, dass er in sie verliebt ist, aber diese inzestuöse Verbindung wird von Frau Eva nicht gefördert. Durch die Erzählungen von Frau Eva versucht sie, Sinclair zu helfen, seine Sehnsucht nach ihr zu überwinden. Sie verlangt mehr als Anziehung und Begehren, eine Seelenverbindung. Sie lehrt Sinclair, sich selbst zu lieben, und hilft ihm, ein gesundes Verhältnis zur Liebe und zu seinen sexuellen Wünschen zu entwickeln. „Auf dem Weg zu dieser letzten Erkenntnis kommt es dann auch endlich zur Integration des Geschlechtstriebes bei Sinclair, auch wenn dieser tatsächlich nur als Wunschvorstellung erscheint und keine echte Verwirklichung erfährt.“ (Fricke, 2002, S. 43.)

Am Ende erreicht Sinclair das Ziel: Er wird ein eigenständiges und autonomes Individuum, das ohne Leitfiguren existieren kann. Die Wiedergeburt findet während des Ersten Weltkriegs statt, als er einen visionären Traum hat und eine Granate neben ihm in den Boden einschlägt. Die Nahtoderfahrung und der Tod seines Vorgängers und Führers Demian beenden die Reise zu seiner Identität. Frau Eva spielt sowohl die Rolle des Lebens als auch des Todes. In der Realität führt sie Sinclair zu einem Neubeginn und im Traum beendet sie, im Angesicht einer Göttin, die Menschheit, was sowohl einen persönlichen, als auch einen kollektiven Tod bedeutet, und somit Platz schafft für ein neues Leben, das sich weiterentwickeln kann.

6 Fazit

Diese Studie bietet eine eingehende Analyse des Romans "Demian" von Hermann Hesse unter Anwendung von Carl Jungs psychologischen Theorien. Die psychoanalytische Literaturanalyse erwies sich als bereichernd für die Interpretation. Die Theorien von Jung sind integraler Bestandteil von Hesses Werk und werden für die Interpretation seiner literarischen Werke benötigt. Die Tatsache, dass sie sich gekannt und konsultiert haben, unterstützt dies. Darüber hinaus finden sich in Hesses Romanen die Jungschen Thesen wieder. In Demian bilden Jungs Theorie des kollektiven Unbewussten, die Archetypen-Theorie und der Individuationsprozess den wesentlichen Kern der Entwicklungsgeschichte des Protagonisten.

Bei dieser Interpretation ging es darum, Zusammenhänge zwischen Jungs Theorien und Hesses fiktiven Charakteren zu finden und die Figuren gründlich zu analysieren. Die Figuren sind Darstellungen der Archetypen. Ich habe die verschiedenen Erscheinungsformen der dargestellten weiblichen Archetypen sowie ihre Auswirkungen auf die Entwicklung der Protagonistin untersucht. Bei den in dieser Arbeit analysierten Figuren ist festzustellen, dass Beatrice eine Projektion von Anima ist, und Frau Eva kann sowohl mit der Anima als auch mit dem Mutterarchetypus. Da kein Archetyp mit der Mutter des Protagonisten in Verbindung gebracht werden kann, habe ich das Fehlen dieser Figur in Bezug auf die Entwicklung des Protagonisten analysiert.

Die analysierten Figuren stehen für die verschiedenen Stationen im Leben von Emil Sinclair, wobei jede Etappe die Entwicklung aufzeigt. Die Mutter repräsentiert die Atmosphäre des Elternhauses, aus der der Junge ausbricht, um seinen Weg zu finden. Das Erscheinen von Beatrice bringt Erneuerung in Sinclairs Leben, und der Protagonist findet Frieden und Harmonie. Gegen Ende seiner Reise lernt er Frau Eva kennen, die für Sinclair eine spirituelle Führerin, eine fürsorgliche Person und eine idealisierte Liebe ist. Frau Eva bringt den Protagonisten an sein Ziel und symbolisiert Wiedergeburt und Vollkommenheit. Die weiblichen Charaktere werden in Sinclairs Leben nuancierter und komplexer und spiegeln die Entwicklung des jungen Mannes wider.

7 Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Hesse, Hermann (1977): *Demian, Die Gesichte von Emil Sinclairs Jugend*. (Jubiläumsausgabe) Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag

Jung, C. G. (2021): *Die Archetypen und das kollektive Unbewußte* (9. Auflage). Ostfildern, Patmos Verlag

Jung, C. G. (2021): *Die Beziehung zwischen dem Ich und dem Unbewussten*. (4. Auflage). (Hrsg. von Lorenz Jung). Ostfildern, Patmos Verlag

Sekundärliteratur

Baumann, Günter. 1997. „Es geht bis auf's Blut und tut weh. Aber es fördert.“ Sammelband Hermann Hesse und die Psychoanalyse. „Kunst als Therapie“. Verlag Bernhard Gengenbach. Bad Liebenzell.

Baumann, Günther. 2001. Hermann Hesses „Demian“ im Lichte der Psychologie C.G. Jungs. Publikation von Hermann Hesse Projekt von (Zweitdruck) Materialien zu Hermann Hesse „Demian“, II, Hg. Volker Michels, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1997, 331-351.

Brugelmans, R. 1981. Hermann Hesse and depth psychology. *Canadian Review of Comparative Literature/Revue Canadienne de Littérature Comparée*, 10-47.

Cremerius, Johannes. 1997. Hermann Hesse und Sigmund Freud. Hesse Freud-Rezeption und sein öffentliches Eintreten für der Psychoanalyse. Sammelband Hermann Hesse und die Psychoanalyse. „Kunst als Therapie“. Verlag Bernhard Gengenbach. Bad Liebenzell.

Fricke, Petra. 2002. Darstellung und Bedeutung der weiblichen Figuren in Hermann Hesses Romanen der zwanziger Jahre. Dissertation. Hermann Hesse Projekt und Westfälische Wilhelms-Universität

Kroll, Renata. 2002: *Metzler Lexikon, Genderforschung*. Hrsg. Renata Kroll. Stuttgart: Springer-Verlag

Maier, Emanuel. 1999. The psychology of CG Jung in the works of Hermann Hesse. HHP and E. Maier.

Mechadani, Nadine. 2008: Hermann Hesse auf der Couch. Freuds und Jungs Psychoanalyse und ihr Einfluss auf die Romane „Demian“, „Siddhartha“ und „Der Steppenwolf“. Marburg: Tectum Verlag

Mileck, J. 1961. Names and the Creative Process: A Study of the Names in Hermann Hesse's "Lauscher," "Demian," "Steppenwolf," and "Glasperlenspiel." Monatshefte, 53(4), 167–180.
<http://www.jstor.org/stable/30161813>

Nelson, Donald F. 1984. Hermann Hesse's Demian and the Resolution of the Mother-Complex. The Germanic Review: Literature, Culture, Theory, 59:2, 57-62. (online veröffentlicht: 09. Juli 2010). Bowling Green State University

V. Szabó, László. 2007. Der Einfluss Friedrich Nietzsches auf Hermann Hesse. Wien: Praesens Verlag.

Vincetić, J. 2015. Aufbau der Hauptgestalten in Hesses Hauptwerken aus psychoanalytischer Sicht (Dissertation, Josip Juraj Strossmayer Universität Osijek. Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften. Abteilung für deutsche Sprache und Literatur).

Wendland, Hans-Georg. 2011. Androgyne Wesen in Mythologie, Literatur und Kunst und ihr Einfluss auf die Frauenfiguren in "Wilhelm Meisters Lehrjahre" (Teil I), München: GRIN Verlag, <https://www.grin.com/document/182896>

Zeller, Bernhard. 2013. Hermann Hesse. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.